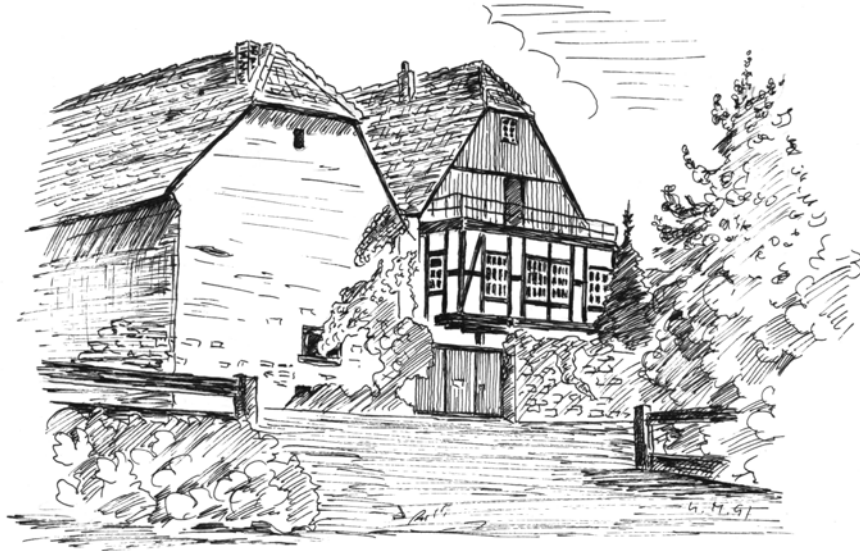


Die Stroh­mühle zu Kleinkarlbach



Nach den ersten Urkunden des Klosters Höningen, so z.B in einem Schirmbrief des Papstes Innozenz II. von 1143 erwähnt, hatte das Augustiner-Chorherrenstift schon damals Besitzungen auch in Carlbach. Im Jahre 1426 schenkte Graf Friedrich VIII. von Leiningen (1397-1437) dem Stift Höningen die Ölmühle in Kleinkarlbach und vermachte ein Jahr später dem Kloster eine Gülte von fünf Pfund Geld auf diese Mühle. Anno 1475 wurde ein neuer Erbestand über die "Oligmühle zu Kleincarl­bach" zwischen Hanss Stoheln und dem Kloster Höningen errichtet. Die Pächter setzten dagegen als Unterpfand das Versprechen, die Mühle "in Besserung zu erhalten". Ungeklärt ist die Frage, ob dieses Versprechen mit den Kriegsschäden zusammenhängt, als 1460 unser Dorf im pfälzischen Krieg durch Friedrich I., genannt der Siegreiche, gegen die Allianz der Leiningen-Hardenburger und Veldenzer, weitgehend zerstört wurde. 1494 rüstete Hanss Honser zu Kleincarl­bach die Ölmühle zu einer Mahlmühle um. Aus der Oligmühle wurde die Stroh­mühle. 1569 bat der Müller Hansen Kaufmann um die Erlaubnis, seine immer noch im Erbestand des Klosters Höningen befindliche Mühle weiter umbauen zu dürfen. Der Abt Hinrich und sein Convent gestatteten ihm am 4. Nov. den Umbau in eine Mahlmühle zur Herstellung von Mehl, Grieß, gequetschten Haferflocken und zum Schroten von Viehfutter. In den darauffolgenden Jahrhunderten hat die Stroh­mühle noch viele Pächter kommen und gehen sehen. Auch die Herrschaftsverhältnisse änderten sich. So kam nach der Auflösung des Klosters Höningen 1569 im Gefolge der Reformation die Mühle mit ihren dazugehörigen Liegenschaften an die Lateinschule Höningen, später Grünstadt. 1883 ging die Mühle durch Gültloskauf zum Preis von 112,25 RM in das Eigentum des Müllers Michael Kolb über. 1949 wurden die Wasserräder durch Turbinen ersetzt, bis die Mühle nach der fünften Generation der Familie Kolb dem Mühlensterben zum Opfer fiel.

Die Schleifmühle zu Kleinkarlbach



Die Schleifmühle - das heutige Weingut Altenbach - kann auf eine vielfältige Geschichte zurückblicken, war sie doch genutzt als Schleifmühle, Getreidemühle, Ölmühle, Spinnerei, Gastwirtschaft mit Kegelbahn, Branntweinbrennerei und zuletzt Farbenfabrik.

Die Kleinkarlbacher Schleifmühle gehörte einst zur unteren Grafschaft von Leiningen-Hardenburg. Die ältesten Eintragungen finden sich im Sal- und Morgenbuch vom 19. Dezember 1586.

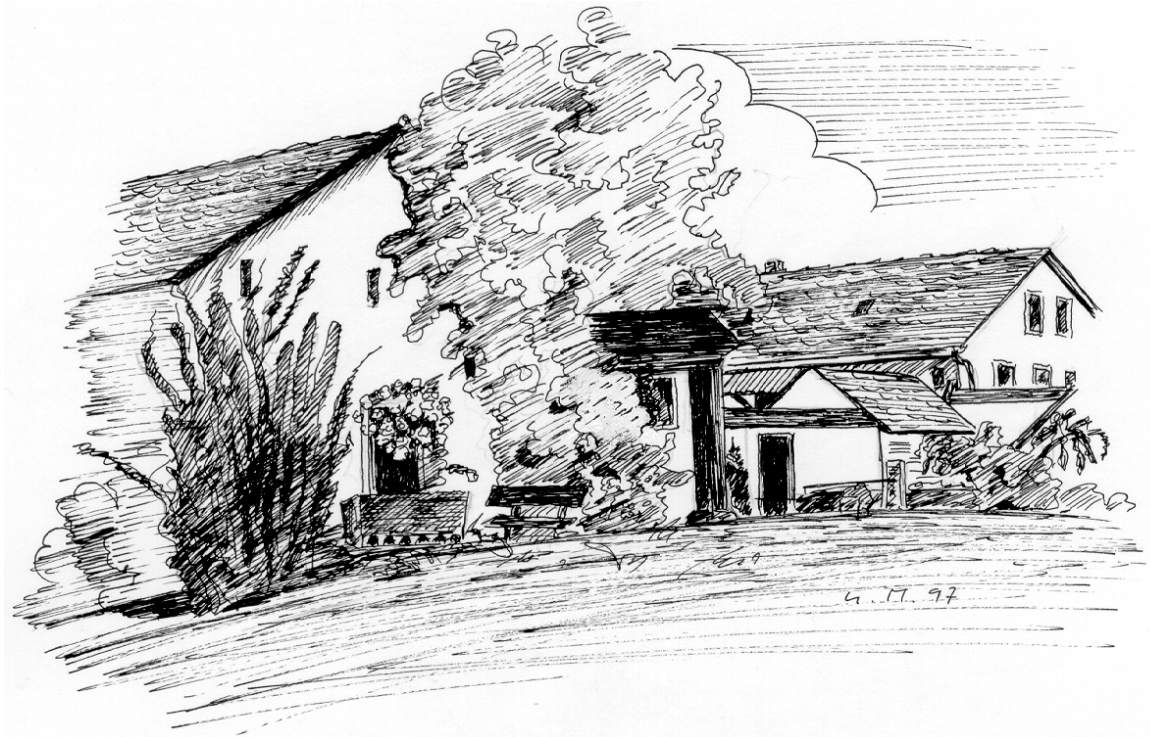
Erbbeständer war damals Max Schmidt, Schultheiß, und Margarethe, seine Hausfrau, aus dem Weisenheimer Gericht. Jeder Schmied, der am Schleifstein arbeiten wollte, mußte den Schlüssel in Weisenheim a. Berg beim Schultheiß holen und wieder abgeben.

Eine fast ebenso alte urkundliche Erwähnung dieses Triebwerkes ist ein Lehensbrief mit Schleifplan aus dem Jahre 1588. Die Müller waren verpflichtet, die Mühle in gutem Zustand zu erhalten. Die Schleifsteine mußten die Kallstadter aus ihren Steinbrüchen stellen.

In den Urkunden von Leiningen-Hardenburg ist die Hauptnutzung der Mühle angegeben:

Nicht nur die Bauern bekamen ihre Werkzeuge wie Pflugscharen, Hacken, Scheren und was sonst im Wein- und Obstbau und in der Landwirtschaft gebraucht wurde, dort geschliffen, auch den Waldarbeitern wurden die Äxte, Spaltkeile und Rodewerkzeuge, den Soldaten die Waffen geschärft, ebenso bekamen die Steinhauer und Maurer ihre Meißel, Spitzhacken, Pickel und Spitzhämmer dort von den Schmieden gehärtet, gespitzt und geschliffen.

Die Langmühle zu Kleinkarlbach



Die Ölmühle gehörte mit 40 Morgen Ackerland, Wingert und Wiesen in die vordere Grafschaft Sponheim und wurde nach Auflösung der Grafschaft durch die Herren von Wachenheim käuflich erworben. Im Zuge der Säkularisation ersteigerte der Erbherr Penserot aus Paris die Mühle als Rendite-Objekt. Der Müller Ludwig Lang kaufte die Mühle später und vererbte sie seinem Sohn Georg Peter Lang. Der errichtete einen Mahlgang und eine Hanfreibe. Im Kollergang, wie bei Ölmühlen üblich, jedoch nur mit einem Läuferstein, wurden die Hanfstengel so lange bearbeitet, bis die Fasern freigelegt waren. Diese konnten dann zu Seilen und Tauen gedreht werden.

Als steuerbarer Besitz hatte 1839 zur Mühle gehört: Wohnhaus, Mahlmühle mit drei Mahl- und einem Schälengang, Kelterhaus und Kuhstall, Ölmühle mit Schöppchen, Scheuer mit Pferdestall, Schöppchen mit Backhaus, Brennhaus mit Wohnung, Hanfreibe mit Vorzimmer vom Hofraum.

Im Okt. 1893 kaufte der Müller Wilhelm Eisenbeiß aus Mittelbach bei Zweibrücken die Mühle von dem Vorbesitzer Jakob Becker. In der Mühle wird heute noch von den Nachfahren Mehl- und Landproduktehandel betrieben.

Zwei Hanfreibesteine liegen links und rechts der Toreinfahrt.

Wolfgang Niederhöfer